

PHILIPP SCHÄFER

Johann Michael Sailer und die Aufklärung*

Aufklärung, ein Wort, das in unseren Tagen durch Gebrauch und Mißbrauch, durch Vor- und Nachbeten, durch die abstehenden Denkart, Absichten, Charaktere, Untersuchungen derjenigen, die damit geehrt oder gebrandmarkt werden, durch die Hitze einzelner Menschen und ganzer Parteien, die dieses Wort zum Lob und Ehrenwort ihrer Bemühungen gemacht oder zum Schimpfnamen geprägt, so schwankend geworden ist, daß man es ohne Gefahr mißverstanden zu werden kaum mehr aussprechen darf. Wer bei gewissen Leuten mit drei Silben mich um alle Achtung bringen will, der heiße mich nur einen Aufklärer: Er wird seine Absicht gewiß erreichen. Und wer bei gewissen anderen Leuten mit drei Silben mir Zutritt und Achtung verschaffen will, der nenne mich einen Aufklärer. Er wird sein Ziel nicht verfehlen.

Mit diesen Sätzen eröffnete Sailer im Jahre 1786 die zweite Vorlesung seiner Religionskollegien für Hörer aller Fakultäten an der Universität Dillingen¹. Und mit diesen zwei Sätzen sind wir mitten im Thema: Sailer und die Aufklärung.

Sailer hatte erfahren, daß das Wort »Aufklärung« sehr vieldeutig verstanden wird und heftigste Emotionen auslöst. Daher fragt er zunächst nach, *was Aufklärung sei*. Wir wollen zunächst ihm in seinen Fragen und Antworten folgen und danach versuchen, von heutigen Forschungsergebnissen her Aufklärung zu beschreiben. Bevor ich dann Sailers Verhältnis zur Aufklärung anhand seines Religionsverständnisses angehe, möchte ich diesen Mann selbst kurz vorstellen.

Sailers Verständnis von Aufklärung

Wie andere, die das Wort »Aufklärung« in seiner Bedeutung erschließen wollen, geht auch Sailer einfach vom Wort »aufklären« aus. *Aufklären heißt aufklären, Helle machen, wo Dunkel lag, Licht bringen, wo Finsternis war. Aufklären heißt Irrtum, Unwissenheit, Wahn, Vorurteil vertauschen mit Wahrheit, Einsicht, richtigen Begriffen, gesundem Urteil. Aufklären heißt*

* Vortrag gehalten bei der Tagung der Katholischen Akademie in Bayern zum 150. Todestag von Johann Michael Sailer (1751–1832) in Landshut am 10. Oktober 1981

¹ Religionskollegien – zu Dillingen gehalten und seinen Schülern gewidmet von Joh. Michael SAILER, öffentlicher Lehrer der Pastoraltheologie und Moralphilosophie da selbst – 1786. 1. Jahrgang, S. 34f. In der Bibliothek des Wilhelmsstifts in Tübingen finden sich unter der Signatur Gi 1801 7 Bändchen von Vorlesungsnachschriften der Religionskollegien Sailers von 1786–1793. Der Band 2 fehlt. Diese Bändchen mit bedrucktem Lederrücken enthalten Nachschriften – oder wohl besser zusammenfassende Diktate – der Vorlesungen Sailers über Religion für Hörer aller Fakultäten. Sailer hat diese Vorlesungen später in Landshut wieder aufgenommen und sie erstmals 1805 publiziert: Johann Michael SAILER, Grundlehren der Religion. Ein Leitfaden zu seinen Religionsvorlesungen an die akademischen Jünglinge aus allen Fakultäten, München 1805.

*machen, daß die Nacht in Dämmerung, die Dämmerung in hellen Morgen, der helle Morgen in vollen Mittag übergehe*².

An einer Reihe von Beispielen aus der Erziehung, dem Familienleben, der Schule, dem Staat, der Kirche zeigt Sailer, daß diese Aufklärung sich überall im Leben findet. Sie ist so alt wie der Mensch und unter allen Völkern verbreitet. *Das Wort Aufklärung muß also nicht so böse sein, wenn die gute Sache schon da war, ehe das Wort gehört wurde*³. Wahre Aufklärung sucht zuerst das Notwendigste deutlich zu erkennen. Bei den erlangten Einsichten bleibt sie nicht stehen, sondern hat den Mut, dieselben zu läutern, zu erweitern und zu berichtigen. Die Einsicht des Verstandes wird ergänzt durch eine Bildung des Herzens. Mit jedem Fortschritt des Verstandes im Wissen muß ein Fortschritt in der Veredelung des Herzens geschehen. *Wer nur immer den Verstand ausbilden will und das Herz unge bessert läßt, der kommt immer weiter vom gesunden Verstande und von dem Ziel alles Denkens weg*⁴. An diesem Punkt sieht Sailer eine Gefahr. *Das ist die Klippe, woran die meisten sogenannten Aufklärer scheitern. Sie reden immer vom Wissen, Büchern, Journalen, als wenn sie kein Herz im Leibe hätten, das einer Kultur bedürfe, keine Leidenschaft, die sie ordneten und keine Versuchung zum Unrecht, der sie widerstünden*⁵. Aufklärung wird von Sailer umschrieben als *wahrheitsliebendere und schärfere Prüfung, hellere und bestimmtere Begriffe, gründlicheren und klareren Unterricht, richtigere und verwendbarere Mitteilung der siebenfach geprüften, nützlichen Wahrheit. Tätigere Verwandlung des Herzens: Hand in Hand mit größerer Aufhellung des Verstandes*⁶. Und von dieser Aufklärung meint er nun sagen zu müssen: *Sie kann nur Gutes stiften – das Böse, das mitunterläuft –, ist nicht von ihr selbst und würde, wenn es auch von ihr wäre, von dem größeren Gut überwiegt, gut gemacht, von den trost- und kraftreichen Erkenntnissen, die sie verbreitet, überwiegend gut gemacht, von den sanften Sitten, die sie ringsumher schafft*⁷.

Nach all diesen Erklärungen zum Wort »Aufklärung« bleibt Sailer doch vorsichtig im Gebrauch dieses Wortes. Der Bewegung, die er beschrieben hat, möchte er folgen. Aber in seiner nüchternen Einschätzung der menschlichen Trägheit meint er, in der Ausbreitung unseres Erkennens sollten wir *nüchtern, schonend, vorsichtig, belehrig, neidlos zu Werke gehen*⁸. Solche umsichtig vorgehende Aufklärung ist in den Religionskenntnissen für eine ganze Nation wünschenswert und anzustreben. Sie ist notwendig zu einer Zeit, *wo auf alles, was Religion ist, Angriffe gemacht werden, wo aller Witz und Scharfsinn aufgeboden wird, hier eine wichtige Religion lächerlich zu machen und dort eine als Irrtum zu demonstrieren. Zu einer Zeit, wo der Bücherhandel zu einem der größten Nahrungszweige erwachsen, wo das Interesse der Buchhändler so viele Gelegenheit und so manchen Anstoß bekommen hat, allen Unsinn in die Hände auch des Schwächeren zu spielen*⁹. Aufklärung und Religionskenntnis sind aber nicht nur nach außen, sondern auch nach innen – im Raum der Kirche – notwendig. *Im Religionsunterricht und in Religionsübungen findet sich bei Vielen viel ... Ungründliches, viele Mißbräuche, viel Übertriebenes, viel Vorurteiliges*¹⁰. Da das Wort »Aufklärung« so häufig mißbraucht wird, gibt Sailer seinen Schülern Verhaltensregeln in Hinsicht auf Wort und Sache der Aufklärung. *Die erste: Brauche das Wort Aufklärung nie, ausser du sagest dazu, was du für eine*

2 SAILER, Religionskollegien 1, 37f.

3 SAILER, Religionskollegien 1, 40.

4 SAILER, Religionskollegien 1, 47.

5 SAILER, Religionskollegien 1, 47f.

6 SAILER, Religionskollegien 1, 76/78 (in der Seitenzählung ist 77 ausgelassen). In der Handschrift ist die zitierte Stelle unterstrichen.

7 SAILER, Religionskollegien 1, 78.

8 SAILER, Religionskollegien 1, 48.

9 SAILER, Religionskollegien 1, 65.

10 SAILER, Religionskollegien 1, 63.

*Aufklärung meinst, und wenn dir einer von Aufklärung redet, so frag ihn kühn, Freund! Was für eine meinst du?*¹¹

Das Wort *Aufklärung* ist wie eine *Apothekerbüchse* – die keine Unterschrift hat – kann Gift oder heilsame Arznei darin sein. Trau nicht, bis du den Augenschein eingenommen und mit einem redlichen Kenner darüber gesprochen hast¹². Einerseits ermuntert Sailer seine Hörer, sich in den Dienst dieser behutsamen Aufhellung der Wahrheit zu stellen, andererseits warnt er sie vor dem geräuschvollen und selbstgefälligen Gehabe von Aufklärern.

Im Jahre 1786, als Sailer diese Vorlesungen vor Hörern aller Fakultäten hielt, hatte er sicher schon von Verdächtigungen, die gegen ihn ausgestreut wurden, und von Angriffen auf seine Lehrtätigkeit und die seiner Freunde gehört¹³. Vielleicht war ihm auch schon bekannt, daß Exjesuiten aus Augsburg ihn und einige seiner Kollegen in Rom angeklagt hatten¹⁴. Doch ist Sailer sicher nicht erst durch diese Erfahrungen kritisch geworden gegenüber dem Geschrei und dem Getriebe um Aufklärung.

Freilich fällt in diesen Vorlesungen auf, daß Sailer große Hoffnungen auf eine Aufklärung in Religionskenntnis setzt. Diese Hoffnung und ein ungebrochener Optimismus zeigen sich vor allem in seinen Bildern. Der Vorgang der Aufklärung wird verglichen mit dem Übergang von der Nacht zur Dämmerung, von der Dämmerung zum hellen Morgen, vom Morgen zum strahlenden Mittag. Wie der Mensch vom Knaben, vom Jüngling zum erwachsenen Mann heranwächst, so wächst auch die Erkenntnis der Menschen durch die Zeiten immer fort. Zum anderen fällt auf, daß Sailer in diesen Vorlesungen mehr als in den Büchern, die er zur selben Zeit geschrieben hat, auf intellektuelle Erkenntnis Wert legt. Die Bildung des Herzens wird zwar nur kurz angesprochen, aber doch eindeutig gefordert.

Mir fällt aber vor allem auf, daß Aufklärung als ein Vorgang in der konkreten Gesellschaft verstanden wird. Der Mensch ist gesehen als einer, der von anderen lernt. Er ist auf Belehrung angewiesen; sein Wissen ist ihm von außen, durch Menschen, mit denen er lebt, vermittelt. Die Hörer werden nicht einfachhin auf ein Selbstdenken, auf ein selbständiges Urteil verpflichtet, sondern im Suchen der Wahrheit an den Kenner verwiesen. Bei ihm sollen sie Rat suchen. In dem kurz zuvor verfaßten Werk »Vernunftlehre für Menschen, wie sie sind. Nach den Bedürfnissen unserer Zeit«¹⁵ arbeitet Sailer an einer Fülle von konkreten und plastischen Beispielen heraus, daß menschliches Leben und menschliches Erkennen nur möglich sind im Vertrauen auf den anderen und auf die Gemeinschaft.

Der Optimismus und die Zuversicht, die sich in diesen Ausführungen finden, sind durchsetzt von sehr ernststen Warnungen vor einer unkritischen Gefolgschaft dessen, was sich als Aufklärung ausgibt und empfiehlt. Das Wort Aufklärung wird befragt nach der Sache der Aufklärung. Die Aufklärung bedarf der Erhellung und der kritischen Sichtung dessen, was sie meint.

11 SAILER, Religionskollegien 1, 79f.

12 SAILER, Religionskollegien 1, 80f.

13 Sailer wurde von dem Buchhändler und Schriftsteller Christoph Friedrich Nicolai (1733–1811) angegriffen. Vgl. HUBERT SCHIEL, Johann Michael Sailer. Leben und Briefe, 1. Band: Leben und Persönlichkeit in Selbstzeugnissen, Gesprächen und Erinnerungen der Zeitgenossen, Regensburg 1948, 99–127.

14 Vgl. REMIGIUS STOELZLE, Johann Michael Sailer. Seine Maßregelung an der Akademie zu Dillingen und seine Berufung nach Ingolstadt, Kempten/München 1910, 17ff.

15 2 Bände, München 1775. Die späteren Auflagen von 1795 und 1796 und 1830 wurden von Sailer überarbeitet und verändert. Bei der Frage nach dem Verständnis der Erkenntnis des frühen Sailer ist die 1. Auflage zu benützen.

Ergebnisse der Forschung zum Verständnis der Aufklärung

Diese Sicht Sailers von der Aufklärung soll nun ergänzt werden durch einige Ergebnisse der neueren Forschung zur Aufklärung¹⁶.

Was Sailer feststellte, gilt in abgeschwächter Weise auch heute noch. Das Wort Aufklärung wird nicht eindeutig und einheitlich verstanden und bestimmt. Dieses Wort löst auch heute noch – zwar nicht in der Kraft wie einst – einerseits verschiedenartige Vorstellungen, zum andern gegensätzliche Einstellungen und Emotionen aus. Der Begriff Aufklärung greift auf zwei Ebenen. Er meint und charakterisiert einerseits eine Epoche der westeuropäischen Geschichte und andererseits eine Geisteshaltung oder eine Weltanschauung, die von dieser Epoche her beschrieben wird. Beide Ebenen überlagern sich fortwährend.

Das Wort Aufklärung bezeichnet zunächst die Epoche vom Ende des 17. Jahrhunderts bis etwa zur französischen Revolution. Mit diesem Wort werden die Erscheinungen und Bewegungen im Geistesleben Westeuropas zusammengefaßt, die in Berufung auf die Vernunft die Selbständigkeit eines vernünftigen Selbstbewußtseins gegenüber aller Bevormundung durch Autoritäten anstrebten. In diesem Zeitraum finden sich neben dem Streben nach einer vernünftigen Selbständigkeit des Menschen und der Gesellschaft andere Bewegungen und Erscheinungen. Das Streben nach Selbständigkeit oder Autonomie, nach einer Vernunft und einer vernünftigen Lebensgestaltung, die sich ausschließlich an ihr eigenes Verstehen halten, fand in den Ländern Westeuropas sehr unterschiedliche Ausgestaltungen. Die neue Forschung sagt, die deutsche Aufklärung unterscheide sich sehr deutlich von der französischen und der englischen Aufklärung.

Die englische Aufklärung dürfte aus dem Religionsvergleich und der Toleranz in der Religionsfrage starke Impulse empfangen haben. Voltaire und die französischen Enzyklopädisten werden bekannt. Aber in der deutschen Aufklärung findet sich kein angestrebter Kampf gegen Kirche, Christentum oder Religion. In Westeuropa wurden Vernunft und Offenbarung als Gegensätze begriffen. Die christliche Tradition wurde im Namen der Vernunft weithin abgelehnt. Die großen Philosophen der deutschen Aufklärung Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) und Christian Wolff (1679–1754) suchten eher eine Begründung der Harmonie von Vernunft und Offenbarung. Eine grundsätzliche Kritik an Christentum und Kirche fehlt hier so gut wie ganz. Zwar finden sich durchaus auch radikale Kritiker; aber sie bleiben auch gesellschaftlich Außenseiter.

Doch empfängt auch die deutsche Aufklärung von der religiösen Frage her ihre Kraft. Bereits Christian Thomasius (1655–1728) fordert in seiner Einleitung zu der Vernunftlehre von 1690 auf zum Gebrauch der Vernunft gegen Autoritäten und Begierden. Unter Vernünftigkeit versteht er aber weniger ein logisches oder intellektuelles Erkennen, sondern mehr ein sittliches und gesamt menschliches Verhalten. Protestantische Theologen sehen sich nach 1700 vor die Aufgabe gestellt, den Beweis für den Sinn und die Notwendigkeit der christlichen Religion zu erbringen. Diesen Beweis kann aber nicht die Theorie, sondern das Leben, nicht die Lehre, sondern die praktische Frömmigkeit, nicht der Glaube, sondern die Heiligung des Menschen erbringen.

Die christliche Religion wird als Mittel und Weg zum besseren Leben verstanden und ausgelegt. Die christliche Überlieferung wird übernommen, soweit sie einer humanen und religiösen Sittlichkeit dient. Praktisches Christentum hieß verständliches Christentum, verständliche Religion. Was nicht verständlich war, konnte nicht fruchtbar werden. Verständlich

16 Vgl. PETER PÜTZ, *Die deutsche Aufklärung*, Darmstadt 1978. *Katholische Aufklärung und Josephinismus*. Hrsg. im Auftrag der Wiener Katholischen Akademie von ELISABETH KOVACS. München-Oldenburg 1979.

war das Vernünftige. Auf dem Umweg über die Praxis der Frömmigkeit wird die Vernunft zum Auslegungsprinzip der Glaubenslehre. Diese Einstellung, die im Laufe der Zeit erstarkte, hat Theologie und Frömmigkeitsleben in den Kirchen der Reformation tiefgreifend umgestaltet.

In den katholischen Ländern gingen die Uhren etwas langsamer. Diese geistigen Bewegungen griffen hier später und sanfter. Die Theologen außerhalb des Jesuitenordens wenden sich zaghaft von dem scholastischen Schulbetrieb ab und suchen aus der Geschichte des Christentums und der Theologie neue Zugänge zu gewinnen¹⁷. Nur wenige Theologen, die wohl mehr am Rande angesiedelt sind, lehnen im Namen des Fortschritts und der Vernunft die Autorität der Kirche ab. Theologen der katholischen Universitäten und Ordensschulen suchen nach einer Vermittlung zwischen der Autorität der Überlieferung und der Kirche einerseits und dem Leben und Denken der Zeit andererseits auf ein gelebtes Christentum und eine tätige Frömmigkeit hin.

Am stärksten hat wohl Benedikt Stattler (1728–1797)¹⁸, der Lehrer und Förderer Sailer während der Studienjahre und der ersten Lehrtätigkeit in Ingolstadt, einigen Anliegen und Bestrebungen der Aufklärung Raum in seinem Denken und in seiner Theologie verschafft. Klare und eindeutige Begriffe und hinreichende Gründe sind seine Grundforderungen an das Denken. Religion, Offenbarung und Autorität der Kirche erweist er in hinreichenden Gründen. Der Inhalt des Glaubens ist nicht mehr wissenschaftlich darstellbar. Ziel aller Religion und aller Sittlichkeit ist die Glückseligkeit des Menschen. Bei Stattler findet der philosophische Rationalismus und die Vorordnung von Sittlichkeit und Glückseligkeit Eingang in die katholische Theologie.

Im katholischen Raum wirkt sich die Aufklärung vor allem in tiefgreifenden und einschneidenden Reformen des kirchlichen Lebens und der Frömmigkeitsformen aus. Eine betriebsame und teils veräußerlichte Frömmigkeit der Barockzeit wird zurückgedrängt. Die Frömmigkeitsübungen des Volkes sollen auf die wesentlichen Vollzüge christlichen Glaubens ausgerichtet werden und zu besserem christlichen Leben führen. Klöster werden reformiert und teils aufgehoben. Neue Pfarreien werden gegründet und soziale Einrichtungen geschaffen. Gefordert werden Toleranz und Vermeidung von interkonfessioneller Polemik. Wallfahrten und Reliquienverehrung werden zurückgedrängt, teilweise hart verboten und unterdrückt. Vorrang erhalten die Unterweisung des Volkes in der sonntäglichen Predigt und im katechetischen Unterricht. Diese Unterweisungen sollen einfach und erbaulich die Besserung des Volkes in sittlichem und bürgerlichem Verhalten fördern.

Im allgemeinen verweist man in diesem Zusammenhang auf den Josephinismus in den österreichischen Ländern. Dort wurden diese Reformen teils früher, teils kraftvoller und energischer durchgeführt. Aber auch in Bayern wurden solche Reformen unter starkem Druck des Staates und seiner Polizei durchgesetzt. Die geistlichen Fürsten und ihre Räte haben dieselben Ziele angestrebt, sie allerdings mit etwas mehr Fingerspitzengefühl und in sanfterem Gang durchgesetzt.

Die Wurzeln der deutschen Aufklärung liegen in den Fragen um Vernunft und Offenbarung, um den überlieferten christlichen Glauben und die Verwirklichung eines humanen Lebens. Die christliche Religion wird mehr und mehr auf die Förderung einer vernünftigen

17 Vgl. PHILIPP SCHÄFER, Kirche und Vernunft. Die Kirche in der katholischen Theologie der Aufklärungszeit. (Münchener theologische Studien II. Systematische Abteilung, 42. Band), München 1974.

18 Benedikt Stattler trat 1745 in den Jesuitenorden ein, lehrte 1760–1781 Philosophie und Theologie in Straubing, Solothurn, Innsbruck und Ingolstadt. 1781 Stadtpfarrer in Kemnath/Oberpfalz, 1790–1794 kurfürstlich geistlicher Rat und Zensurrat in München. Sailer sagt von ihm in der Biographie, er habe das Nachdenken und Selbstdenken im katholischen Deutschland aufgeweckt und dem Studium einen neuen Schwung und eine neue Gestalt gegeben. Zum Werk und zur Literatur vgl. SCHÄFER, Kirche und Vernunft 105 ff.

Sittlichkeit im Dienste der Glückseligkeit des Menschen verpflichtet. Religion und Sittlichkeit werden als Mittel zur Beförderung der Glückseligkeit verstanden. Zwar werden philosophische und theologische Begründungen in klarer, eindeutiger Begrifflichkeit und in hinreichenden Gründen gefordert, aber die Wahrheit wird nicht in den Dingen oder in dem Vorgegebenen gesehen. Die Wahrheit liegt im Tun. Der Mensch kann sie in seiner Vernünftigkeit erringen und erstellen. Diese Vernünftigkeit des Lebens, die eine allgemeine Befriedung und Glückseligkeit erstellen wird, muß erst noch errungen werden. Die Hindernisse liegen nicht in den Irrtümern des Kopfes, sondern in der Unentschlossenheit des Herzens. Aufklärendes Denken zeigt sich daher zuerst als Wille zum Denken, zum Andersdenken, zum Selbstdenken. In einem nicht mehr begründeten oder erfragten Optimismus ist die Aufklärung der Überzeugung, daß diese Vernünftigkeit des Lebens, aus der eine allgemeine Glückseligkeit entspringen wird, herstellbar und demnächst erreichbar ist. Die Vernunft wird den Fortschritt bringen, wenn die Menschen nur den Mut haben, sich ihrer zu bedienen.

Diese Bewegung begreift sich aber erst allmählich als Aufklärung. Sie liebt, um sich selbst zu beschreiben, die Bilder und Symbole von Licht und Helligkeit. Je mehr sie sich selbst bewußt wird, befragt sie auch ihre Voraussetzungen und ihre Auswirkungen. Sie kommt mehr und mehr zur Erkenntnis von Grenzen der Vernunft. In der Spätaufklärung brechen Unterschiede und Gegensätze auf. Die einen verbleiben unkritisch in einem blinden Vertrauen auf die Vernunft und den von ihr erwarteten Fortschritt. Andere Philosophen und Theologen nehmen Grenzen der Vernunft wahr. Sie sehen den Menschen auch in seinem Erkennen eingebettet in Gesellschaft und Geschichte. In diesen Einsichten werden Kräfte frei, die auf eine Ablösung dessen drängen, was wir gemeinhin Aufklärung nennen.

Die Gestalt »Johann Michael Sailer« in seiner Zeit

Johann Michael Sailer ist nach Herkunft, Werk und Wirkung eine sehr vielseitige Persönlichkeit. Aufgewachsen ist er in einem christlichen Elternhaus, das noch von lebensvoller und für seine Zeit doch nüchterner, barocker Frömmigkeit geprägt war. In Unterhaltungen hat sich Sailer immer wieder liebevoll an dieses Elternhaus erinnert.

»Mit allen Phasen seines Wesens« wurzelt er, so sagt Hubert Schiel, »im Volkstum seiner bayerischen Heimat«¹⁹. In den vielfältigen Lebensrückblicken, die uns von Sailer erhalten sind, hat er auch in der Münchener Schulzeit nicht über äußere Not zu klagen. In den inneren Zweifeln und Unruhen findet er in München und während der späteren Studienjahre in Ingolstadt hilfreiche Erzieher und Ratgeber.

Vom Noviziat bei den Jesuiten in Landsberg sagt Sailer selbst, er habe »ein fast paradiesisches Leben gelebt«²⁰. Übertreffender Lehrer in Ingolstadt war Benedikt Stattler, der den Studenten förderte, ihm nach Abschluß des Studiums eine Stelle als Repetitor beschaffte und ihm schließlich zur zweiten Professur für Dogmatik verhalf. Sailer dankte seinem Lehrer, indem er sich ganz in dessen Denkform und System begab und dieses in Kurzfassungen darstellte und in eigenen Schriften verteidigte²¹. Während der Jahre zu Ingolstadt hat sich Sailer

19 SCHIEL, Sailer I, 15.

20 SCHIEL, Sailer I, 34.

21 JOHANN MICHAEL SAILER, Neueste Geschichte des menschlichen Herzens in Unterdrückung der Wahrheit, München 1780. JOHANN MICHAEL SAILER, Praktische Logik für den Widerleger an den Verfasser der sog. Reflexion wider die Demonstratio Catholica, München 1780.

sehr eng an seinen Lehrer Stattler angeschlossen. Noch als Weihbischof bekennt er in Kötzing, der Heimat Stattlers, er verdanke ihm alles²².

Nach meiner Einsicht hat Sailer von Stattler vor allem Klarheit und Konsequenz des Denkens gelernt. In der Sammlung seiner Werke, die noch zu seinen Lebzeiten herausgegeben wurde, ist keines seiner eigentlich theologischen Werke aus der Ingolstädter Zeit aufgenommen²³. Um des lieben Geldes Willen wurden die Exjesuiten 1781, unter ihnen auch Stattler und Sailer, von der Universität Ingolstadt verwiesen.

Sailer war zum ersten Mal entlassen, – arbeitslos – seine ersten Brachjahre. Das Brachjahr war für den Acker die Erholung zur Sammlung der Kräfte. »Über Sailers erste Brachjahre fließen die Quellen nur dürrtig«²⁴. Zunächst war Sailer mit seinem Gebetbuch beschäftigt, das ihn dann über Nacht im ganzen deutschen Sprachraum bekannt machte. Außerdem beschäftigte ihn bereits der Plan des dann in Dillingen veröffentlichten Werkes: »Vernunftlehre für Menschen, wie sie sind. Nach den Bedürfnissen unserer Zeit«²⁵. Da Sailer von seinem überragenden Lehrer Stattler getrennt war, konnten frühere Prägungen wieder kräftiger hervortreten. Als er 1784 in Dillingen seine Lehrtätigkeit in Pastorallehre und Morallehre aufnahm, war er bereits auf dem Weg, zu sich selbst zu finden. Seine Sprache hatte die rationalistische Begrifflichkeit abgelegt und den »gemütlichen« Ausdruck gefunden²⁶. In der Vernunftlehre ist das begriffliche Argumentieren bereits durch Beispiele und Bilder ersetzt, die in ihrer folgerichtigen Anordnung und in ihrer inneren Konsequenz überraschend überzeugen. Äußere und vor allem innere Erfahrung sind ihm neben dem Autoritätsglauben die ersten und wichtigen Erkenntniskräfte und Erkenntnisquellen. Das Selbstdenken ist ihm nach wie vor ein wichtiges Anliegen, aber er sieht den Denkenden eingebunden in seine Umwelt. Auch der Selbstdenker kann nur leben und denken in einem Vertrauen auf die Gemeinschaft, in der er lebt. Auch das Bibellesen hatte Sailer schon in Ingolstadt und dann bei der Ausarbeitung seines Gebetbuches geübt. All diese Ansätze reifen in den 10 Jahren, da Sailer der Universität in Dillingen einen späten Glanz verleiht und viele Studenten – auch aus dem Ausland – anlockt. Sehr früh beschäftigt er sich mit Kant. Unter dem Eindruck der kritischen und der praktischen Schriften Kants gewinnt seine Sicht der Grenzen einer theoretisch argumentierenden Vernunft und die Zuordnung von Sittlichkeit und Glückseligkeit an Deutlichkeit und Klarheit. Die Freundschaft mit Lavater führt ihn tiefer hinein in die Schrift und in das Schriftlesen.

Ob seiner Freundschaft mit Lavater wird er bereits 1786 von dem Erzaufklärer Nikolai und von den konservativen Kreisen in Ingolstadt und Augsburg angegriffen. Aufgrund der nicht verstummenden Verdächtigungen mißgünstiger Kollegen, die sich zurückgesetzt fühlten, und der Exjesuiten in Augsburg wurde Sailer 1794 entlassen. Während der zweiten Brachjahre fand er durch den Philosophen Jacobi zu seiner Sprachform für die Wahrnehmung des Göttlichen und für den Vorrang des Lebendigen vor dem Begrifflichen. Wie schon in Dillingen hat sich Sailer dann in Ingolstadt und Landshut, wo er seit 1799 wieder als Lehrer angestellt wurde, von den Einlassungen seiner Freunde Patriz Benedikt Zimmer (1752–1820)²⁷ und Josef Weber

22 Vgl. BARBARA JENDROSCHE, Johann Michael Sailers Lehre vom Gewissen. (Studien zur Geschichte der katholischen Moralthologie, Band 19), Regensburg 1971, 51. Vgl. Magazin für kath. Religionslehrer 1824, 184.

23 SCHIEL, Sailer I, 55.

24 SCHIEL, Sailer I, 68.

25 München 1785.

26 Vgl. IGNAZ WEILNER, Gottselige Innigkeit. Die Grundhaltung der religiösen Seele nach Johann Michael Sailer, Regensburg 1949, 10.

27 Vgl. PHILIPP SCHÄFER, Philosophie und Theologie im Übergang von der Aufklärung zur Romantik. Dargestellt an Patriz Benedikt Zimmer, Göttingen 1971.

(1753–1831)²⁸ auf die Philosophie von Kant, Fichte und Schelling ferngehalten. In der Innigkeit des Gemütes, das neben Vernunft und Wille das dritte und obere Seelenvermögen ist, hat Sailers theologisches und philosophisches Denken seine Mitte gefunden.

Sehr reich und vielfältig ist das hinterlassene Werk Sailers. In der Ausgabe seines Schülers Josef Widmer, die noch im Auftrag Sailers begonnen wurde, füllen die fast 200 Titel 40 Bände und einen Supplementband. Da ist ein Gebetbuch, das, mehrfach ergänzt, viele Auflagen und Nachdrucke erlebte. Da sind Briefsammlungen, Biographien, Predigten zu verschiedensten Anlässen, Schriften zur Seelsorge an Akademikern, aber auch theologische Werke zur Pädagogik, Moral, Pastoral und Religionsvorträge. Schriften zur Theologie, die heute noch Anregungen vermitteln.

Zum anderen hatte dieser Mann einen erstaunlich großen und weitgefächerten Freundeskreis. Diese Freundschaften waren abgestuft. Doch gibt es eine Reihe von sehr tiefen Beziehungen. Seine Briefe gehen zu unterschiedlichsten Leuten und sind doch immer gezeichnet durch herzliche Zuwendung. Briefe und andere Zeugnisse bieten Quellen zu Arbeiten über Beziehungen Sailers mit Menschen, die in räumlicher Entfernung von ihm lebten. Über seine Beziehungen zu denen, mit denen er unmittelbar in einer Wohnung jahrelang zusammenlebte, wie dem Philosophen Weber und vor allem Patriz Benedikt Zimmer, haben wir kaum Zeugnisse.

Philipp Funk hat den Humanismus und die Menschlichkeit als Mitte seiner Arbeit dargestellt²⁹. Treffender ist wohl die Arbeit von Ignaz Weilner, die als Mitte des Lebens, Denkens und Arbeitens Sailers eine gottselige Innigkeit erkennt³⁰. Sailer ist ein tiefgläubiger Christ, der es verstanden hat, seine eigenen leidvollen und befreienden Erfahrungen im Leben des Glaubens aufmerksam zu erfassen und sie in der Begegnung mit der christlichen Überlieferung in der Mitte des Herzens und des Gemütes zu verstehen. Begabt mit einer konkreten und anschaulichen Sprache ist es ihm gelungen, seine Erfahrung im christlichen Glauben anderen zu übermitteln.

Perspektiven der Religionsgeschichte

Sailers Lehrer, Benedikt Stattler, sah in der Glückseligkeit des Menschen das Ziel der Schöpfung und der Erlösung. Gott will die Seligkeit des Menschen. In ihr findet Gott seine äußere Ehre. Doch dieser zweite Gesichtspunkt wird von Stattler nicht mehr sehr beachtet. Die Religion steht im Dienste der Glückseligkeit des Menschen.

Für Sebastian Mutschelle (1749–1800)³¹, einen Zeitgenossen von Sailer – er war mit ihm zusammen im Noviziat in Landsberg –, ist Religion von eminentem Wert, weil sie den Menschen zur Sittlichkeit stärkt. Sie erleichtert ihm die Annäherung an die Vollkommenheit und rüstet ihn mit unwandelbarer Stärke und Festigkeit aus³². Religion als Gottesdienst um des

28 Josef Weber, geboren 1753 in Rain, Studium bei den Benediktinern in Donauwörth und den Jesuiten in Augsburg und an der Universität Dillingen. 1781 Professor der Philosophie und Physik in Dillingen, 1799 für Chemie und Physik in Ingolstadt und Landshut, wo er mit seinen Freunden Sailer und Zimmer im selben Haus wohnte. Von 1804 an in Dillingen, 1821 Domkapitular und 1825 Generalvikar in Augsburg.

29 Vgl. PHILIPP FUNK, Aufklärung und christlicher Humanismus. Zu Sailers 100. Todestage. In: Hochland 29, 1932/II, 314–327.

30 Vgl. WEILNER, Gottselige Innigkeit.

31 Vgl. CHRISTOPH KELLER, Das Theologische in der Moralthologie. Eine Untersuchung historischer Modelle aus der Zeit des deutschen Idealismus, Göttingen 1976, 87–193.

32 KELLER, Das Theologische 155.

Gottesdienstes willen interessiert ihn nicht. »Zur Religion sind wir nicht Gottes wegen verpflichtet, der unsere Religion nicht nötig hat, sondern unseretwegen, die wir ohne Aufblick zu Gott des entscheidenden, sittlichen Impulses entbehren. Religion dient eigentlich uns, nicht Gott.«³³

Sailer hält in Dillingen Religionskollegien, einen Religionsunterricht für die Studenten aller Fakultäten. In diesem Religionsunterricht geht es ihm nicht zuerst um Sittenlehre oder Glückseligkeitslehre, sondern um die Religion. Religion versteht er als Glauben an Gott und als Erkennen Gottes. Dieses Erkennen Gottes löst im Menschen Empfindungen, Gesinnungen und Handlungen aus. Das Erkennen Gottes drückt der Mensch aus in Zeichen und Gebärden. Dieses Erkennen und die Empfindungen gegenüber Gott bewirken im Menschen Ehrfurcht, Anbetung, Zutrauen, Verlangen nach Offenbarung und Furcht Gottes. Religion ist Erkenntnis Gottes und Empfindung, die zu Anbetung führen. Der Religion oder der Vernunft ist Gott *das Urwahre ohne Falsch, das Urheilige ohne Fehl, das Urselige ohne Mangel*³⁴. Der Bezug des Menschen auf Gott hin gewinnt in Sailers Denken mehr und mehr Vorrang. Der Mensch wird in seinem Bezug auf Gott verstanden. Religion als das Wahrnehmen dieses Bezuges zu Gott in allen Bereichen menschlichen Lebens ist die Erfüllung des Menschen. Alles andere – auch die Glückseligkeit – folgen dieser Erfüllung nach. Die Sittlichkeit ist begründet im Gehorsam gegen Gottes Gebot. Sehr klar sagt Sailer: *Die Religion ist also (als Verbindung des Menschen mit Gott) Glaube an Gott, Liebe zu Gott, Hoffnung auf Gott, der ist das Urwahre, Urheilige, Urselige*³⁵.

Es bleibt die Frage, wie der Mensch diesen Gott als den Urwahren erkennt. Nach der Überzeugung Sailers kann Gott aus der Beobachtung der Welt erkannt werden. *In der Welt finden sich unverkennbare Spuren einer Absicht in Anordnung, einer Weisheit in der Art der Ausführung, einer Macht in Bewirkung der Dinge*³⁶. Sailer versucht nicht, einen philosophischen Gottesbeweis aus einem der philosophischen Systeme zu übernehmen. Die Überzeugung vom Dasein Gottes ist dem Menschen in seinem Leben mitgegeben. Gott bezeugt sich im Gewissen des Menschen und in der Schönheit und Ordnung der Welt. In der Durchführung des Beweises oder des Hinweises auf Gott bedient sich Sailer verschiedener Philosophien. In der Einleitung zur Moralphilosophie verweist er auf Kant³⁷. Sailer übernimmt nicht das Denken Kants. Er sieht sich durch Kants Ausführungen in seinem Erkennen der Grenzen der Vernunft aus Erfahrung und Geschichte bestätigt.

Sailer geht es in seiner Religionslehre immer darum, seinen Hörer oder Leser von der Wahrheit der christlichen Religion und der katholischen Kirche zu überzeugen. Er zeigt von verschiedensten Seiten her Grenzen und Schwächen der menschlichen Vernunft in der Religionserkenntnis auf. Der Mensch bedarf einer Stütze und einer Hilfe, einer Offenbarung. In diesem Verweis auf die Grenzen der Vernunft ist Sailer weder in seiner Frühzeit noch später einfach nur von Kant abhängig. Er sieht die Grenzen der Vernunft vor allem von der Erfahrung

33 KELLER, Das Theologische 156.

34 JOHANN MICHAEL SAILER, Grundlehren der Religion. Ein Leitfadens zu seinen Religionsvorlesungen an die akademischen Jünglinge aus allen Fakultäten, München 1805, 21.

35 SAILER, Grundlehren der Religion 24. In den Nachschriften aus dem Jahre 1786 finden sich ähnliche Äußerungen. In den Religionskollegien (S. 89–94) nennt Sailer die Empfindungen der Ehrfurcht, der Anbetung, der Versinkung vor Gott; das Gefühl des Zutrauens, der Liebe und der Freude an ihm und das Verlangen sein Wort zu hören. Religion ist verstanden als Glauben und Erkennen von Gott und seinen Verhältnissen gegen die Welt und die Menschen (Religionskollegien 1, 85).

36 JOHANN MICHAEL SAILER, Einleitung zur gemeinnützigern Moralphilosophie. Zunächst für meine Schüler, und denn auch für jeden denkenden Tugendfreund, München 1786, 49.

37 Vgl. SAILER, Einleitung 48. Verweis auf Kants Kritik der reinen Vernunft. Seite 50 verweist Sailer auf die Seiten 626–630 in Kants Kritik der reinen Vernunft.

und von der Geschichte her. Die transzendente Reflexion auf die Bedingungen menschlichen Erkennens und die eindeutige Unterscheidung von theoretischer und praktischer Vernunft bleiben ihm fremd. Er bleibt bei der gesunden menschlichen Erfahrung von Grenzen und Schwächen des Erkennens.

In diesem Verweisen auf Grenzen der Vernunft, im Betonen des Glaubens, im Herausstellen der Verwiesenheit des Menschen auf die Gemeinschaft der Menschen und in der Vorordnung der Religion geht Sailer's Denken über das hinaus, was wir mit Aufklärung bezeichnen. Sailer ist eingebettet in seine Zeit. Er hat Tendenzen und Gedankengut der Aufklärung aufgenommen. Während eine Reihe von Zeitgenossen und einige seiner Schüler bei diesem Gedankengut stehen blieben, hat Sailer die Entwicklung der Zeit mitgemacht und sie in sehr entscheidender Weise mitgetragen und mitgestaltet.